



Luftbild um 1975.

# Garchings Weg ins Atomzeitalter

Von Dr. Michael Müller, Ortschronist und Heimatpfleger

**Am 31. Oktober 1957 wird der „Forschungsreaktor München“ in Betrieb genommen, der im Volksmund „Atom-Ei“ heißt. Die Gemeindechronik, die im Jahre 1964 erscheint, hat den Untertitel „Vom Heidedorf zum Atomzentrum“ und Bürgermeister Josef Amon schreibt im Vorwort: „Das Atomzeitalter hat überraschend für unser Garching ein weites Tor in eine unübersehbare Zukunft aufgestoßen.“ Man ist sich in Garching sehr wohl bewusst, dass etwas Besonderes in Gang gekommen ist. Seit 1997 heißt der Ort „Universitätsstadt Garching“, am 14. Oktober 2006 fährt die U-Bahnlinie 6 zum ersten Mal zur Station „Garching Forschungszentrum“. Da ist schon der „FRM 2“ in Betrieb gegangen. Wie verlief Garchings Weg ins Atomzeitalter?**

### Wettlauf um Atomreaktoren

Garching war zwar der erste, aber nicht der einzige Forschungsreaktor, der um 1957 in der Bundesrepublik gebaut wurde: Jülich (Nordrhein-Westfalen) mit 10 MW Leistung und Geesthacht (Schleswig-Holstein) mit 5 MW sind die größten, mit Garchings 4 MW vergleichbar. Die Konkurrenz schläft nicht: Nur sechs Wochen später, am 16. Dezember 1957, ging in der DDR ein Forschungsreaktor mit 2 MW Leistung in Betrieb, und zwar beim „Zentralinstitut für Kernforschung“ in Dresden-Rosendorf, „RFR“ genannt, wie Garching eine Neutronenquelle. Am 27. Juni 1991, kurz nach der Vereinigung, wurde er abgeschaltet und abgebaut.

### Wie wurde entschieden?

Beteiligt waren: Der Bundesminister für Atomfragen Franz-Josef Strauß (CSU), der bayerische Ministerpräsident Wilhelm Högner (SPD), Bundeskanzler Konrad Adenauer (CDU) von der politischen Seite, Prof. Heinz Maier-Leibnitz als Leiter des Instituts für technische Physik der Technischen Hochschule München und Prof. Werner Heisenberg vom Max-Planck-Institut für Physik in Göttingen. Es gab heftige Konkurrenz zwischen den Bundesländern um Standorte und Fördergelder des Bundes. Auch Baden-Württemberg erhielt in Karlsruhe ein Kernforschungszentrum mit dem „FR 2“, gebaut ab 1.2.1957 und in Betrieb am 7.3.1961 mit 12 MW Leistung.

### Warum Garching?

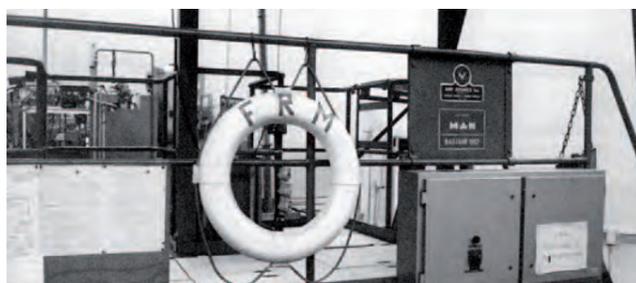
Atomminister Strauß und Physiker Maier-Leibnitz wollen den Reaktor in München. In der Innenstadt direkt bei der TH in der Arcisstraße scheint es zu riskant. Garching ist von dort gut über die Autobahn erreichbar und hat die Isar für Kühl- und Abwasser. Das Gelände scheint in sicherer Entfernung vom Dorf. Nach einer Ortsbesichtigung fällt am 14. Januar 1956 die Entscheidung. Der Gemeinderat stimmt bereits am 16. Januar 1956 zu, für den Bau des „Atommeilers“ 7 Hektar Gemeindegrund abzugeben. Mehr ist nicht zu entscheiden. Auch andere Eigentümer verkaufen, zusammen sind es etwa 50 Hektar Land zum Quadratmeterpreis von 1 Mark

bis 1,50 Mark. Alte Garchinger wissen noch, dass es dort draußen viele Fasanen gab, und dass ein Münchner Verein in den Isarauen einen FKK-Platz hatte.

Zwei Brennstäbe.



Der Rettungsring: Vom ersten Tag bis zu den Tagen des Rückbaus immer dabei. (Foto rechts: Norbert Waasmaier und der Rückbau-Verantwortliche Ullrich Lichnovsky 2017).



Bürgermeister Amon nimmt die Sache ernst. Er ist Mitglied einer Delegation, die in der Schweiz atomtechnische Anlagen besichtigt. Eine Delegation aus München kommt zu ihm nach Garching. Die Gemeindekanzlei ist damals noch im 1. Stock des ehemaligen Schulhauses und mit der Feuerwehr im Erdgeschoss. Die Gemeindegasse ist nicht gerade repräsentativ. So lädt Frau Amon die Delegation zu sich ins Wohnzimmer zu Kaffee und Kuchen.

### Garching und die Weltpolitik

Dass die Bundesrepublik Deutschland in die Atomforschung einstieg, geschah nachdem der junge Staat von den drei westlichen Besatzungsmächten USA, Großbritannien und Frankreich am 5. Mai 1955 in die Souveränität entlassen wurde, also politisch selbständig wurde. 10 Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft und des 2. Weltkriegs war der „Kalte Krieg“ zwischen West und Ost im Gange. Westdeutschland sollte Partner der Westmächte sein

mit dem Aufbau der Bundeswehr und mit seinem wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Gewicht. Die „friedliche Nutzung der Atomenergie“ spielte dabei eine wichtige Rolle. Ohne Kontrolle ging das nicht. Die „Europäische Atomgemeinschaft“ (EURATOM) wurde mit den Römischen Verträgen am 25. März 1957 gegründet, zugleich mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), um „durch die schnelle Bildung und Entwicklung von Kernindustrien...zur Hebung der Lebenshaltung in den Mitgliedsstaaten beizutragen“. Geregelt wurden u.a. die Versorgung mit Uran und die Sicherheit vor Radioaktivität. Vorausgegangen war die „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ (EGKS) 1952. Die Bundesrepublik konnte ihre Industrie wieder aufbauen und hatte erkannt, dass die europäische Einigung der Weg dazu war. Im „Deutschlandvertrag“ von 1955 verzichtete die BRD dafür auf atomare, biologische und chemische (ABC) Waffen.

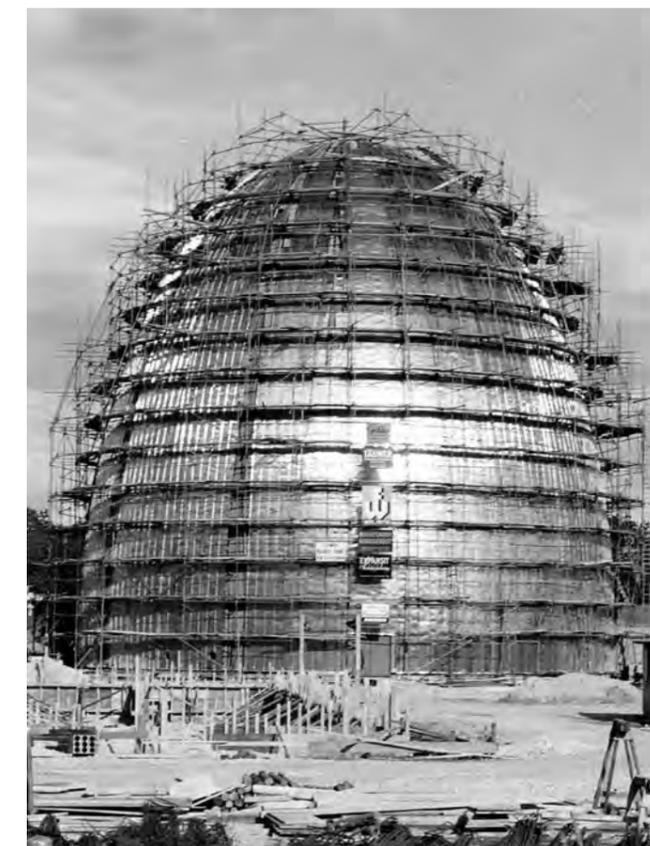
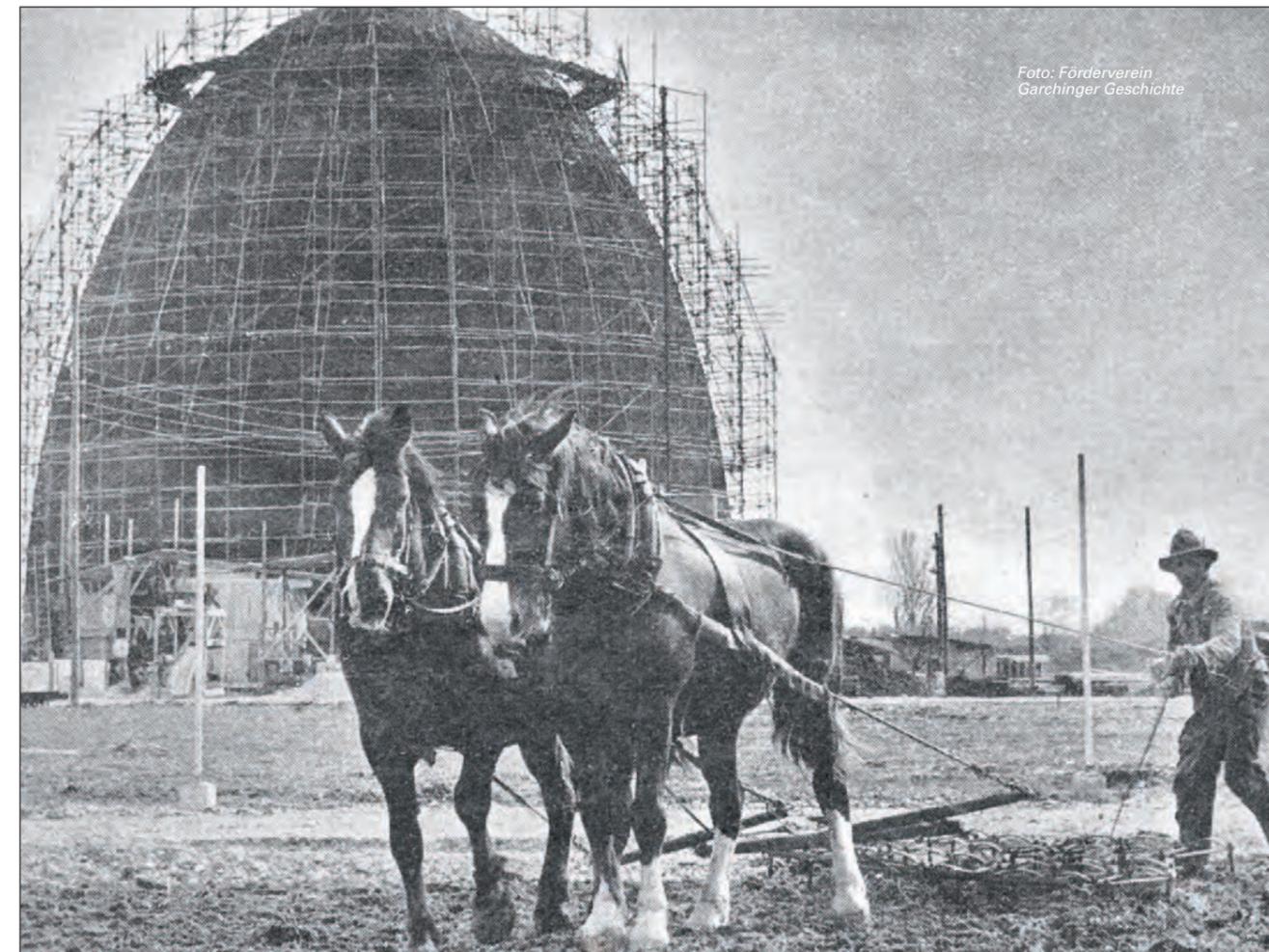


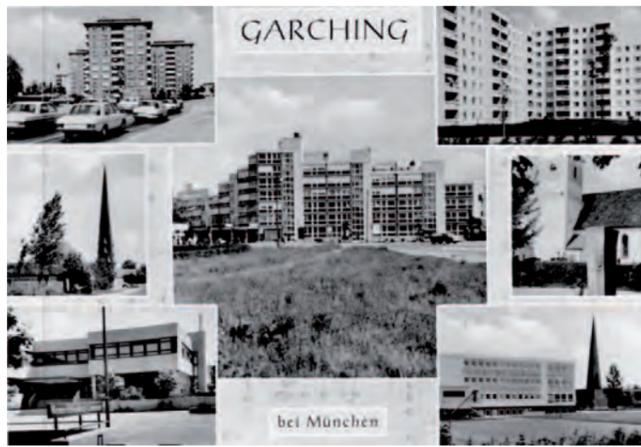
Foto: Förderverein Garchinger Geschichte



**Bauen in Rekordzeit:  
Das „Atom-Ei“**

Baubeginn ist am 6. November 1956. Architekt Gerhard Weber, Professor an der Technischen Hochschule München, entwirft eine stützenlose Hülle in Form eines Ellipsoid, eine 10 cm dünne Betonschale, in die bereits im Sommer 1957 der Reaktor eingebaut wird. Dazu kommen ein ringförmiges Gebäude mit den Versuchseinrichtungen und zwei rechteckige Gebäude für die Verwaltung.

sem etwas derben Humor zu begegnen: Uranstäbe (Weißwürste), Vorfluterbrühe mit Kerneinlage (Leberknödelsuppe), ein Stück Fettisotop (Nachspeise), radioaktives Kühlwasser (Bier). Der fertige Reaktor wird am 3. Februar 1958 in die Betriebsverantwortung des Laboratoriums für Physik der Technischen Hochschule München übergeben. Auch hier ist Prominenz anwesend: der neue Ministerpräsident Hanns Seidel (CSU), der neue Bundesatomminister Prof. Siegfried Balke, F.J. Strauß jetzt als



auf dem Umschlag. Das Schlusskapitel schreibt der damalige Gemeindeobersekretär Helmut Karl, der 1972 bis 2002 Bürgermeister sein wird. Er sieht die Lage völlig klar: dass sich Garching vom Dorf zur Forschungs- und Wohngemeinde entwickelt, dass dieser Strukturwandel die Gemeindekasse viel Geld kosten wird für Wohnsiedlungen und Infrastruktur, dass von den Forschungseinrichtungen keine Einnahmen zu erwarten sind und deshalb ein Industriegelände westlich der Autobahn die Einnahmen sichern muss. Nicht zuletzt drängt der Flächenbedarf die Landwirtschaft zurück. Der neue Flächennutzungsplan sieht vor: 50 ha für Forschung, 60 ha für Gewerbe, 40 ha für Wohnen. Die Blöcke der Stoll- und Max-Planck-Siedlung aus den 1960er Jahren gleich bei der Autobahnausfahrt stehen für diese Entwicklung, aber auch das Werner-Heisenberg-Gymnasium (1971), das Bürgerhaus (1979) und viele weitere Schul- und Kultureinrichtungen zum Nutzen der Garchinger.

**Große Projekte: Kernfusion**

Schon in den ersten Jahren entsteht eine Gruppe von Forschungsinstituten. Das Max-

Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP, 1960) steht für die großen Ideen, welche die Nutzung der Atomkraft bringen sollte: Ziel der Fusionsforschung ist es, aus der Verschmelzung von Atomkernen Energie zu gewinnen, ähnlich wie es die Sonne tut. Inzwischen ist daraus eine weltweite Zusammenarbeit der wichtigsten Staaten geworden, die gemeinsam das Projekt ITER betreiben und einen Kernfusionsreaktor im südfranzösischen Cadarache bauen, mit dem Ziel eines Fusionskraftwerks; 2025 soll erstmals ein Wasserstoffplasma erzeugt werden. „Das IPP entwickelte sich mit seinen bis zu 1.100 Mitarbeitern zu einem eigenen Mikrokosmos auf dem Forschungsgelände, der über ein Institutorchester und einen eigenen Sportverein verfügt“ (Hegering). Auch die Sektion Garching des Deutschen Alpenvereins heißt anfangs „Ortsgruppe Plasmaphysik“. Die Plasma-Forschung geht auf Werner Heisenberg zurück. Er zieht 1958 mit seinem Max-Planck-Institut für Physik von Göttingen nach München-Freimann. Von dort aus werden in Garching die Max-Planck-Institute für Plasmaphysik (1960) und für extraterrestrische Physik (1963) gegründet.



ÜBERGABE DES ATOMREAKTORS AN DIE TECHNISCHE HOCHSCHULE ANFANG FEBRUAR 1958  
MIT FESTANSPRACHE UND BESICHTIGUNG DES REAKTORS  
PERSONEN: PROFESSOR MAIER-LEIBNITZ, MINISTERPRÄSIDENT SEIDEL,  
BUNDESVERTEIDIGUNGSMINISTER STRAUB, TH-REKTOR PROF. SCHMIDT  
BUNDESATOMMINISTER BALKE



**Richtfest und Eröffnung:  
Festessen und Festreden**

Das Richtfest wird am 22. Januar 1957 mit Richtschmaus im Saal des Neuwirt gefeiert. Anwesend sind Ministerpräsident Högner, Innenminister, Kultusminister, Landtagspräsident, Münchens Oberbürgermeister Thomas Wimmer und andere Prominenz, zur Unterhaltung Liesl Karlstadt, Schorsch Blädl und Michl Ebhaber und natürlich Garchinger. Über die Speisen und Getränke auf der Speisekarte mag man sich wundern. Es war gewiss nicht Naivität, eher der Versuch, der Befangenheit gegenüber dem unbekanntem Atom mit die-

Bundesverteidigungsminister, Prof. Heinz Maier-Leibnitz und TH-Rektor Prof. Schmidt. In seiner Festrede hebt Atomminister Balke die europäische Zusammenarbeit hervor, erklärt wie wichtig die Information und die Sicherheit der Bevölkerung ist, und spricht von der Verantwortung des Wissenschaftlers, dessen Möglichkeiten durch „die biologische Existenzgrundlage des Menschen begrenzt“ werden. Ein wahres Wort.

**Wie sich Garching verändert**

Die Gemeindechronik von 1964 „Garching. Vom Heidedorf zum Atomzentrum“ hat das Atom-Ei

**Eine neue Generation:  
FRM 2**

Als ein Nachfolger geplant wird, gibt es, anders als beim alten Atom-Ei, in Garching eine starke Gruppe von Gegnern, die sich um die Sicherheit sorgen, weil hochangereichertes Uran verwendet wird; sie können sich aber nicht durchsetzen. Am 28. Juli 2000 wird der alte For-

schungsreaktor stillgelegt. Am 2. März 2004 geht der FRM 2 mit 20 MW Leistung in Betrieb. Inzwischen sind mehrere alte Reaktoren abgeschaltet: Karlsruhe 1981, Jülich 2006, Geesthacht 2010. Im Gegensatz zu jenen Einrichtungen ist der FRM 2 eingebettet in die vielfältigen Forschungseinrichtungen des Hochschul- und Forschungszentrums.



Quellen:  
Heinz-Gerd Hegering, Das Hochschul- und Forschungszentrum, in: Unser Garching. Stadtchronik, Garching 2015, 399-407

Garching. Vom Heidedorf zum Atomzentrum, Aßling 1964

FRM. Der Forschungsreaktor München, hg. H. Maier-Leibnitz, München 1958

Siegfried Balke, Ansprache anlässlich der Einweihung des Forschungsreaktors der Technischen Hochschule München in Garching am 3. Februar 1958 (Manuskript im Stadtarchiv Garching)

Abbildungen:  
Stadtarchiv Garching, TUM Presse Battenberg



**Des Rätsels Lösung**  
Die Geschichte  
hinter dem lachenden Atom-Ei



10 Jahre Atom-Ei 1967  
Foto: Förderverein Garchinger Geschichte

Der Tag, als das Atom-Ei lächelte, ist unvergessen. Noch heute erinnern sich viele an die Aktion. Nur blieb immer geheim, wer hinter der Anbringung von Luftballons an der Außenhülle des Gebäudes steckt. Anlässlich der Berichterstattung zum 60-jährigen Bestehens des Atom-Eis 2017 in unserem Magazin Campusspiegel konnte der Stadtspiegel das Rätsel lösen. Prof. Dr. Georg Eska, sein Freund Dr. Eduard Wiesend und Prof. Anton Heuberger haben seinerzeit die Ballons befestigt und neben dem Atom-Ei Tausende Menschen zum Lächeln gebracht. „Wir haben uns damals gesagt, dass es etwas Besonde-

res zum 10-jährigen Jubiläum braucht“, erinnerte sich Prof. Dr. Georg Eska. Die Umsetzung der Idee war für ihn kein Problem: „Wir waren erfahrene Bergsteiger und haben die ganze Nacht gearbeitet.“ Am nächsten Tag tobte der Chef der Mitarbeiter des Hauses und verlangte, dass die Ballons sofort beseitigt werden. Nur waren die über ein Seil und ein Schloss an einem Haken auf der Kuppel vom Atom-Ei befestigt. Und der Schlüssel dafür war gerade mit der Post an die Leitung des Forschungsreaktors abgeschickt worden. Deshalb lachte das Garchinger Wappensymbol einige Tage lang.